

## Meisterprüfung für Fotografie

In unserem Projekt galt es zu diskutieren, wie sinnvoll eine verbindliche Ausbildung zum Fotografenmeister (für wen) ist, und wie / wo sie angesiedelt werden sollte.

### Barcelona-Photographer

Die der Aus- und Weiterbildung von FotografInnen ist vollständig ungeregelt. In Barcelona besteht eine privatwirtschaftlich arbeitende renommierte Fotoschule, in welcher auch Katherin Wermke von Barcelona-Photographer als Dozentin tätig ist. Eine staatlich anerkannte Zertifizierung als „Fotografenmeister“ gibt es nicht.

### Kulturhaus Lodz

Die kulturelle Institution „Poleski Osrodek Sztuki“ arbeitet in ihrem Gebäude in Lodz zu vielfältigen Themen. Eine Gruppe von Amateurfotografen trägt die inhaltliche Arbeit für das Leonardo-Projekt.

In Lodz existiert eine Hochschule, die auch Ausbildungselemente für Fotografie anbietet. Eine staatlich anerkannte Zertifizierung als „Fotografenmeister“ gibt es nicht.

### FOCON Berlin

Um die Bedeutung der Meisterprüfung besser einschätzen zu können, wurde in Berlin die professionelle Fotografie in ihrer Vielfalt beleuchtet. Zunächst wurde das Aus- und Weiterbildungssystem in Deutschland vorgestellt und noch einmal mit den Systemen in den anderen beteiligten Ländern verglichen. Damit man sich ein Bild der professionellen Arbeitsbereiche machen konnte, wurden Prüfungsergebnisse der Ausbildung zum professionellen Fotografen gezeigt. Hierbei wurde deutlich, dass in den unterschiedlichsten Bereichen wie Architektur-Mode-, Portraitfotografie, -Sach- und Materialaufnahmen, Reportage- und Dokumentationsfotografie ganz unterschiedliche Herangehensweisen notwendig machen. Im Gegensatz zur freien Fotografie ist hier vor allem eine auftragsbezogene Dienstleistung gefordert, die durchaus auch künstlerische auf jeden Fall kreative Elemente beinhalten muss. Dies bedingt naturgemäß umfangreiche Kenntnisse in allen wesentlichen Bereichen der Fotografie. Um den dafür notwendigen technischen Einsatz deutlich zu machen wurde die notwendige Technik erläutert. Ferner wurde die für die duale Ausbildung zuständige Berufsschule besichtigt, um auch hier deutlich zu machen, dass eine fundierte Ausbildung über mehrere Jahre sinnvoll und notwendig ist, wenn professionell gearbeitet werden soll.

### Wien

In Österreich wurde erst 2012 die Meisterprüfung für Fotografie als Zugang zur Ausübung des Handwerks in der Form abgeschafft.

Die Auswirkungen sind spürbar: Während vor der gesetzlichen Änderung 2012 in Wien etwa 780 Berufsfotografen ein Gewerbe angemeldet hatten, sind nun über 1700 Fotografen tätig. Damit versuchen (statistisch gesehen) in Wien mehr FotografInnen selbständig und künstlerisch ihren Lebensunterhalt zu verdienen als in New York. Die Innung der FotografInnen befürchtet einen Qualitätsverlust und einen harten Verdrängungswettbewerb in den nächsten Jahren. Real entscheidet nicht der Titel Meister, sondern der Kunde und dessen Geschmack über einen Auftrag.

### Fortsetzung und Zusammenfassung der Diskussion Fotomeister

Zur Meisterprüfung ergab die persönliche Abfrage in Berlin das Stimmungsbild, dass von den fünf Auszubildenden vier (aus Deutschland) eine Meisterprüfung für sehr nützlich hielten, eine (aus Österreich) diese für unnötig erklärte. Die als Fotografen arbeitenden TeilnehmerInnen (2 aus Österreich, 2 aus Deutschland, 1 aus Spanien) waren der Ansicht, dass sie eine gut werbende Zugabe für die eigene Vermarktung sei.

Wenn die Ausbildung in den Bereichen Technik, Künstlerisches und wirtschaftlich/rechtliches Wissen erwerbbar ist sowie eine Ausbilder-Eignungsprüfung hinzu kommt (wie es das duale System in Österreich und Deutschland vorsieht), kann der Meisterbrief eine professionelle Qualität garantieren. Allerdings waren nahezu alle Teilnehmenden der Ansicht, dass der heute praktizierte Ablauf der Meisterprüfung ein „Abschneiden der alten Zöpfe“ bedarf, denn die Regelungen und die Strukturen (in Deutschland und Österreich) behindern sinnvolle Prüfungen. Die meisten Teilnehmenden beurteilten die Einkommensmöglichkeiten als FotografIn so, dass unprofessionelle Amateure mit digitalen Kameras „den Markt kaputt“ machen und den ausgebildeten Fotografen die Kunden wegnähmen. Für die Gründung eines Fotounternehmens ist der Meisterbrief keine Voraussetzung; ob er bei der heute anzunehmenden Internetrecherche von Kunden nützlich ist, blieb umstritten. Als Bitte wurde geäußert, dass auf einem der kommenden Treffen Zeit vorgesehen wird, zu Fragen des Erwachsenenlernens und Bedeutung von Bescheinigungen zu reden. Über die Kosten der Ausbildung und die Bedeutung des Eintrags in der Handwerksrolle wurde nicht gesprochen; die Geschäftsführerin der Innungsschule rief vor allem die jungen FotografInnen dazu auf, in der Innung aktiv das Geschehen mitzugestalten.

In der Diskussionsrunde mit DozentInnen, PrüferInnen, Ausbildungsbetrieben und MeisterschülerInnen ergab sich ferner, dass der in Deutschland für die Meisterprüfung obligatorische Teil der Betriebswirtschafts- und Rechtskunde ein wesentlicher Grundstock für die dauerhafte Führung eines selbständigen Betriebes darstellt. Hinzu kommen fachliche Weiterbildungen in unterschiedlichen Bereichen. Somit ist man für die Selbständigkeit breiter aufgestellt und muss sich nicht nur auf ein Spezialbereich konzentrieren.

Die mit den Partnern geführte Diskussionsrunde ergab, dass eine freiwillige Weiterbildung geschätzt wird und die Meisterprüfung als Marketingmittel somit gut eingesetzt werden kann, um sich deutlich vom Amateurmarkt abzugrenzen. Inzwischen ist die Meisterprüfung in Deutschland im Ranking dem Bachelor gleich gesetzt, somit eine zusätzliche Chance für Nicht-Abiturienten auch an einer Universität weiter zu studieren.